



niemanden, der gefördert werden möchte oder der einen selbst fördern könnte.

● Bei unseren Bibelschülern in Tansania habe ich festgestellt, dass diejenigen, die zusammen an der Bibelschule waren, über Jahre hinweg sich gegenseitig förderten, auch wenn sie sich nur selten sahen.

Sie spürten, die anderen sind in ähnlichen Situationen. Sie verstehen mich und ich verstehe sie. Das allein ist schon förderlich für die Motivation zum Dienst.

● Meine Frau und ich haben uns ein Jahrzehnt lang mit einem anderen Missionarshauspaar getroffen, die im Nachbarland Kenia arbeiteten. Sie waren so wie wir an einer Bibelschule tätig und hatten ähnliche Herausforderungen zu bewältigen wie wir. Wir konnten uns zwar nur einmal pro Jahr treffen, aber der Austausch mit ihnen tat einfach gut und gab uns neuen Mut für unsere Arbeit.

● Hier in Deutschland nehme ich Konferenzen und Tagungen als Anlass, um mich mit Mitarbeitern, die wir von früher her kennen, tiefer auszutauschen. So kann auf einfache Weise auch gegenseitige Förderung geschehen.

Ich bin auf der Suche nach weiteren Modellen der Mitarbeiter-Förderung. Wer eine Idee hat kann mir gern schreiben. Meine E-mail Adresse lautet: Horst-Engelmann@web.de . Oder schreiben Sie an Horst Engelmann, c/o MBW, Olper Str. 10, 51702 Bergneustadt.

Horst Engelmann



## Im Labyrinth

### Betreuung und Pflege älterer,

Seminar am 3.11.2001



**Jährlich im Herbst trifft sich der Lichtblick-Kreis der Ehrenamtlichen des Seniorenheimes Lützelzeln zu einem Seminar in der evang. freikl. Gemeinde Haiger-Allendorf. Es werden altersspezifische Themen behandelt. Immer ist dieses Seminar offen für Interessierte und Gäste. Es war auch dieses Jahr gut besucht.**

Dieses Mal ging es um das krankheitsbedingte Vergessen. Wie soll man mit Menschen, mit Familienangehörigen, mit Geschwistern umgehen, die teilweise in einer völlig anderen Realität leben und uns zunehmend fremder werden? Welchen Trost hat der Herr für sie und für uns bereit? Was ist im pflegerischen Umgang zu beachten und wo liegen Grenzen zur eigenen Überforderung?

#### 1. Die geistliche Seite

Der Seelsorger des Seniorenheimes Lützelzeln, Heinz Otto Beimdieke, machte in seiner Andacht deutlich, dass die Angst vor möglicher Demenz uns nicht schrecken muss. Christen gehören einem Gott an, der ein ewiges Gedächtnis hat. Er kennt die Seinen mit Namen und hat sie ins Buch des Lebens eingetragen. Viele Schriftstellen bringen dies zum Ausdruck und können uns Trost sein. Auch wenn wir die Dinge vergessen und durcheinanderbringen: Gott vergisst uns nicht!

„So spricht der Herr: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ Jesaja 43,1

Auch das Gedächtnis eines demenzkranken Menschen ist treuhänderisch versorgt in

Gottes Hand. Andererseits hat der Herr vorbeugende Maßnahmen gegen unser nachlassendes Gedächtnis bereit.

#### Erinnerung an das, was Gott getan hat

Um uns dies zu erleichtern, nutzt der Herr Symbole. Im Alten Bund gab es das Passah, die verschiedenen Feste, die Steine. Im Neuen Bund kennen wir die Mahlfeier. Erinnerung muss verbunden sein mit innerer Dankbarkeit für das, was Gott getan hat. Dankbarkeit bedeutet ein wichtiges, immunstärkendes Lebenselixier. Die Lebensqualität ist eine ganz andere, wenn diese positive geistliche Einstellung da ist. Negativ auf sich selbst gerichtete Einstellung fördert dagegen den geistigen Zerfall.

#### Anteilnahme am Werk Gottes für den Nächsten

Auch dies hält geistig frisch - das Interesse an den Problemen der Welt heute. Es ist erstaunlich, dass alte Geschwister, die im Gebet Anteil neh-

### Demenz

Demenz *senilis*: auch einfache Demenz des alten Menschen genannt, Altersabbau.

aus: Klinisches Wörterbuch

**„Du aber, HERR, bleibst auf ewig, dein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.“**

Psalm 102,13

# des Vergessens

## demenzkranker Menschen

men an Gottes Wirken in der Welt, an den Sorgen der jungen Familien, oftmals in der Lage sind, sich schwierige Namen und Abläufe zu merken. In der Seelsorge beobachtet man bei einigen in der Tat: „Obwohl der äußere Mensch zerfällt, wird der innere Tag für Tag erneuert“ (2. Korinther 4,16).

### 2. Die pflegerische Seite

Unser Gesundheitswesen sieht sich einer steigenden Zahl dementer, alter Menschen gegenüber. Wobei Demenz nicht mit Merkschwäche und zeitweiliger, oft stressbedingter Vergesslichkeit zu verwechseln ist, die auch jüngere Menschen oft durchleben.

Von **seniler Demenz** spricht man, wenn diese Erscheinungen einen exzessiven Grad annehmen. Die Kranken werden hochgradig vergesslich, haben Wahnvorstellungen, beschuldigen, verwechseln und verlegen Dinge.

Erika Erler, die selbst in Augustdorf bei Bielefeld ein Heim für demenzkranke alte Menschen leitet, machte anhand von Folien sehr deutlich, dass nicht nur Organe wie Herz, Lunge und Haut einem Alterungsprozess unterworfen sind, sondern ebenso Gehirnzellen und Nerven. Kommt es gar zum Absterben von z. B. Hirnzellen, leidet die Wahrnehmung und der Mensch verändert sich. Er lebt in einer anderen Realität, die für uns unreal, für ihn jedoch real ist, weil er sie anders zuordnet. Im Einzelfall kann der Abbauprozess typbedingt oft schon recht früh einsetzen.

Der Referentin war es wichtig, dass wir einen solchen Menschen so akzeptieren, wie

er ist. Auch Elia musste sich versorgen lassen, als er nicht mehr konnte. So kann es passieren, dass Menschen, die uns immer ein geistliches Vorbild waren, im Zustand wachsender Demenz plötzlich ruppig und ungehörig werden. Das bedeutet aber nicht, dass dieser Bruder oder die Schwester in einer tiefen Glaubenskrise stecken oder gar vom Glauben abgefallen sind.

Die Demenzkrankheit fördert oft auch schlimme Kindheitserinnerungen zu Tage, allerdings ebenso unsortiert. Tiefe Ängste steigern sich mitunter zu einer Ablehnungshaltung dem Pflegepersonal gegenüber. Dies gilt es zu verstehen und einzuschätzen.

### 3. Die familiäre Seite

Unsere Lebensformen und Wohnmöglichkeiten haben sich verändert. Sehr wenige leben heute auf einem großen Bauernhof mit Großfamilie, wo immer jemand da ist, der die Oma oder den Opa unter schützender Beobachtung hat und diese kaum weit weglaufen können. Die Pflege lastet vielmehr auf den Schultern von einzelnen Frauen, die oft mit ihrer Gesundheit, ihren Ehen und Familien daran zerbrechen. Kann unser Herr das gemeint haben, wenn er sagt, wir sollten die Eltern ehren? Vielmehr gilt es, auch andere Schriftstellen zu Rate zu ziehen. Wir lesen da, dass der Schutz der eigenen Ehe und Familie für den Herrn zunächst Priorität hat. Wie der alte Mensch betreut werden soll, muss individuell entschieden werden und hängt von verschiedenen Faktoren ab.



Besonders im Gemeinderahmen gilt es, Schuldgefühlen und ungerechtfertigten Erwartungen zu begegnen, unter denen viele betreuende Frauen leiden. Viele kommen aus Überforderung in eine tiefe Glaubenskrise.

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs standen die Fachkräfte, neben Frau Erler noch die Sozialpädagogin und Heimleiterin des Seniorenheim Lützel, Frau Pusch und Pflegedienstleiterin Frau Waltemate zu Fragen bereit. Hier ging es zusätzlich um viele praktische Punkte wie Ernährung und Handgriffe des Umbettens, denn Pflege demenzkranker Menschen kann Schwerstarbeit bedeuten. Die steigende Demenz bedeutet eine Herausforderung für uns alle - Familien,

Gemeinden, Betreuungseinrichtungen. Oben genannte Seminare mit Austausch sind eine gute Möglichkeit zu fragen, wie wir als Christen dieser Herausforderung begegnen können. Das Seminar wurde sehr dankbar angenommen.

H. Beimdieke, M. Paul

